



So soll das 1,6 Millionen Euro teure Bauwerk in Schönefeld nach der Fertigstellung 2014 aussehen. Das Grundstück erhielt die Gemeinde im Jahr 2005 geschenkt.

Repro: LVZ

Leipzig bekommt eine Pagode

Nach drei Jahren Wartezeit gewinnt buddhistische Gemeinde in Rechtsstreit

Die Geduld von Leipzigs vietnamesisch-buddhistischer Gemeinde hat jetzt das sächsische Oberverwaltungsgericht belohnt. Nach drei Jahren Baustopp entschied es letztinstanzlich, dass in Schönefeld der erste Pagoden-Neubau Ostdeutschlands errichtet werden darf.

Sie sei „dankbar und sehr glücklich“, sagte Nonne Tam Vien gestern der LVZ. „Wir haben alles vorbereitet und wollen im April mit dem Neubau starten.“ 1,6 Millionen Euro koste das Vorhaben an der Kamenzer Straße im Industriepark Nordost. Seit vielen Jahren hätten die 400 Mitglieder der vietnamesisch-buddhistischen Gemeinde für ihren ersten Pagoden-Neubau im Osten Deutschlands (mit Ausnahme von Berlin) gespendet und gesammelt. „Das Haus

wird allen Buddhisten und auch sonst Interessierten offenstehen.“ Neben einer großen Buddha-Statue in der Pagode sei auch ein Zen-Garten zur Entspannung und Meditation geplant.

Bereits im Sommer 2009 hatte die Gemeinde die dazugehörige Baugrube ausheben lassen. Doch später gab es einen gerichtlich angeordneten Stopp der Arbeiten, berichtete der Leipziger Rechtsanwalt Roman Götzte: „Ein benachbarter Industriebetrieb, der dort Windkraftanlagen baut, hatte die Aussetzung der Baugenehmigung bean-



Foto: André Kempner

Die Nonne Tam Vien an der Baugrube.

tragt.“ Im Oktober 2012 obsiegte er in erster Instanz. „Nach Ansicht des Verwaltungsgerichts wäre zu befürchten gewesen, dass ein Tempel mit seinem hohen Schutzanspruch gegen Lärm die Rechte der Firma verletzt“, erläuterte der Anwalt.

Doch in dieser Woche habe das Oberverwaltungsgericht „unanfechtbar“ festgestellt, dass es sich bei dem Schönefelder Areal nicht um ein „faktisches Industriegebiet“ handelt, sondern um ein sogenanntes „diffuses Gebiet“. Bei der Güterabwägung habe auch eine Rolle gespielt,

dass die Gemeinde von sich aus auf Abwehransprüche durch Eintragung einer Baulast im Grundbuch verzichtet hatte. Götzte: „Der für Weltoffenheit und Toleranz bekannten Stadt Leipzig steht ein buddhistischer Tempel gut zu Gesicht. Dass dies problemfrei funktioniert, haben die letzten Jahre gezeigt, in denen als geistliche Heimat an der Kamenzer Straße interimweise ein Container erhalten musste.“

Die 52-jährige Tam Vien ist nur eine von drei Nonnen, die das Gemeindeleben koordinieren. „Wir danken besonders der Stadt Leipzig, die uns in dem Verfahren unterstützt hat“, sagte sie. Bis Ende 2013 soll der Pagoden-Rohbau stehen. 2014 könne der vor allem in Gelb (die Farbe der früheren Herrscher in Vietnam und China) gehaltene Bau erstmals Gäste empfangen. Jens Rometsch